# Blätter für Heimatkunde 56 (1982)

## Der "enthaltsame" Stiftsstier von Admont

Zur antiklerikalen Polemik der Arbeiterpresse

#### Von Günther Burkert

Als am 1. Juli 1908 der sozialdemokratische Abgeordnete Alois Ausobsky¹ im Reichsrat das Wort in der Hochschulfrage ergriff,² warf er den Christlichsozialen vor, daß sie nicht nur die Wahrmund-Affäre³ ausgelöst hätten, "sondern in jedem einzelnen Lande haben die Christlichsozialen irgendein Ereignis entdeckt, durch das sie sich beleidigt fühlen. So hat man sich zum Beispiel in der Steiermark eine ganz merkwürdige Methode zurechtgelegt, die Sozialdemokraten zu bekämpfen. In Admont wollte man gegen die Sozialdemokraten dadurch auftreten, daß man den Admonter Stiftsstier gegenüber den sozialdemokratischen Kühen Enthaltsamkeit üben

Universitäten 1908. In: Vom Lebenswege. Stuttgart 1917. Bd. 2, S. 458-477.

Alois Ausobsky (10. Februar 1863 — 27. April 1927) war der erste Politiker, der für die österreichischen Sozialdemokraten eine Vizebürgermeisterstelle in einer Stadt (Graz) errang und gehörte selbst ab 1910 der Redaktion des Grazer "Arbeiterwillen" an; vgl. Arbeiterwille 38. Jg., Nr. 115, vom 28. April 1927, S. 1, und Nr. 116 vom 29. April 1927, S. 3; Michael Schacherl, 30 Jahre Steirische Arbeiterbewegung. Graz 1932, S. 245f.; vgl. die vollkommen falsche Wertung dieser Rede bei Ulrike Melliwa, Die steirischen Abgeordneten im österreichischen Reichsrat 1907—1918. Masch. Diss. Graz 1964, S. 89.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> StenProt d. H. d. Abg. 98. Sitzung der XVIII. Session am 1. Juli 1908, S. 6797.
<sup>3</sup> Zum Fall des Professors für kanonisches Recht an der Universität Innsbruck, Ludwig Wahrmund (1860—1932) vgl. Berthold Sutter, Die politische und rechtliche Stellung der Deutschen in Österreich 1848 bis 1918. In: Die Habsburgermonarchie 1848—1918. Bd. III/1: Die Völker des Reiches. Wien 1980, S. 278ff. und Friedrich Jodl, Der Klerikalismus und die

ließ." Nach einer gerafften Darstellung der Ereignisse kam der Abgeordnete zum Schluß: "Seit der Missetäter freigesprochen ist, hören die Christlichsozialen nicht mehr gerne, wenn man auf den Admonter Stiftsstier zu sprechen kommt."

Doch dieses polemische Aufreißen einer "christlichsozialen Wunde" verschleierte die eigentliche Problematik. Denn diese war tiefergehend und hatte bereits 1897 begonnen.4 Obwohl in diesem Jahr die Reichsratswahlen einen Sieg der katholischen Parteien — Christlichsoziale, Konservative, Katholische Volkspartei — gegenüber den Liberalen, Sozialdemokraten und Deutschradikalen Schönerers brachten, erstand im gleichen Jahr der katholischen Kirche in Österreich eine Gefahr in der "Los-von-Rom-Bewegung". Diese wurde vom Nationalen und Politischen her vom Alldeutschen Verband, vom Religiösen her durch den Evangelischen Bund und den "Gustav-Adolf-Verein" getragen und hatte eine Protestantisierung der Déutschen Österreichs zum leichteren Anschluß an das Deutsche Reich unter den hohenzollerischen Kaisern, den Schutzherren des Protestantismus, zum Ziel. Die Abfallsbewegung war unter den liberalen Taufschein- und Traditionskatholiken groß. Besonders stark wurden die alldeutsch gesinnten Studenten für die Abfallsbewegung gewonnen. Damit wurde die Auseinandersetzung an den Universitäten und an den Mittelschulen unvermeidbar, obwohl das katholische Lager erst spät einen geistigen und politischen Widerstand gegen die "Los-von-Rom-Bewegung" aufbauen konnte. Neben den national bedingten blutigen Exzessen zwischen deutschen und slawischen Studenten in Prag, Wien und Laibach begannen nun Konfrontationen innerhalb der deutschen Studenten zwischen den nationalen und katholischen Verbindungen.<sup>7</sup> In dieser gespannten Lage wirkte die im Rahmen des 6. allgemeinen österreichischen Katholikentages gehaltene Rede Dr. Karl Luegers vor der Versammlung des Katholischen Universitätsvereines

<sup>4</sup> Zur Entwicklung von 1848 bis 1897 vgl. vor allem Berthold Sutter, Die Badenischen Sprachenverordnungen von 1897. 2 Bde. Graz—Köln 1960, 1965; für die religiöse Entwicklung in der Steiermark seit 1848 vgl. Andreas Posch, Die deutschkatholische Bewegung in Steiermark. In: Jahrbuch der österreichischen Leo-Gesellschaft 1928, S. 72—117.

explosiv: Es sei im Kampf gegen die zersetzenden Kräfte gelungen, die Volksschule zu erobern und Hand an die Mittelschule zu legen. Und er schloß mit dem Ausruf: "Ich hoffe, daß wir auch jene Universitäten zurückerobern, die unsere Kirche gegründet hat."8

Naturgemäß fiel in dieser Auseinandersetzung auch der Presse eine größere Rolle zu. Obwohl betont werden muß, daß die Presse der Monarchie schon seit dem deutschen Zentralisten Schmerling scharf überwacht wurde — die Gründung von neuen, vor allem national gesinnten Zeitungen in den Provinzen wurde finanziell und rechtlich erschwert<sup>9</sup> — und die Journalisten laufend Presseprozesse auch nach Erlassung des Pressegesetzes von 1863 über sich ergehen lassen mußten, war der Ton der Parteipresse doch um vieles schärfer, als man es unter diesen Voraussetzungen erwarten würde. Beliebt war dabei vor allem, der Zensur zum Opfer gefallene Passagen von Reichsratsabgeordneten im Abgeordnetenhaus verlesen zu lassen, wodurch man sie immun machte und am darauffolgenden Tag im Rahmen der Parlamentsberichterstattung abdrucken konnte. Auch der Kampf der protestantischen Presse — das Alldeutsche Tagblatt war das Organ der "Losvon-Rom-Bewegung" — gegen die katholische Kirche wurde knapp am Rande der Legalität geführt. So löste die Verunehrung der Eucharistie im Dezember 1904 zahlreiche Protestversammlungen aus, die schließlich im 5. allgemeinen Katholikentag mündeten. Das wesentlichste Ergebnis dieses Katholikentages war die Gründung des Piusvereins zur Förderung der katholischen Presse. 10

Es war daher gar nichts Neues, als der "Arbeiterwille" vom 30. Oktober 1907<sup>11</sup> auf der letzten Seite einen polemischen Artikel brachte, der von seiner äußeren Aufmachung her den Anschein eines Seitenhiebes auf das katholische Lager erweckte: Unter dem eingezogenen Titel<sup>12</sup> "Passive Resistenz der frommen Stiere" stand folgender Text:

Im frommen Stiftsstalle in Krumau des Stiftes Admont werden unter dem Protektorate des Bruders Schaffer die Kühe der umliegenden Bauern von den

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die Bewegung erhielt ihren Namen vom Kampfruf des Medizinstudenten Th. Rakus, den er vor dem deutsch-nationalen Volkstag vom 12. Dezember 1897 in Wien tat: "Los von Rom!"; vgl. dazu K. Algermissen, Los-von-Rom-Bewegung, In: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 6. Freiburg 1961², Sp. 1153ff.; K. Nitzschke, Los-von-Rom-Bewegung. In: Evangelisches Kirchenlexikon. Bd. 2. Göttingen 19, Sp. 1154ff.; für weiterführende Literatur vgl. vor allem Lothar Albertin, Nationalismus und Protestantismus in der Österreichischen Los-von-Rom-Bewegung um 1900. Köln 1953.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Sutter, Stellung der Deutschen (wie Anm. 3), S. 277f.; vgl. auch Hans Lentze, Die österreichischen Universitäten als Nebenkriegsschauplatz im österreichischen Kulturkampf. In: FS Nikolaus Grass zum 60. Geburtstag, Bd. 2. Innsbruck-München 1975, S. 347—360.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Vgl. dazu Dieter A. Binder, Die Anfänge der katholischen Studentenverbindungen in Graz. In: Religio Patria Amicitia. Festschrift zum 38. Pennälertag Graz. Graz 1980, bes. die Äußerungen zur bisherigen Literatur S. 24; wiederabgedruckt — mit kleinen Änderungen — unter dem Titel: Die ersten katholischen Studentenkorporationen in Graz. Ein Beitrag zur studentischen Sozialgeschichte. In: ZHVSt. 72/1981, S. 141—161; ders., Der Kartellverband in Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Kartellverbandes katholischer nichtfarbentragender akademischer Vereinigungen Österreichs bis 1938. In: Die Vorträge der 4. österreichischen Studentenhistorikertagung. Wien 1980 (= Beiträge zur österreichischen Studentengeschichte 6), S. 50ff.; Peter Krause, O alte Burschenherrlichkeit. Die Studenten und ihr Brauchtum. Graz 1979, S. 108ff.; Friedrich Funder, Vom Gestern ins Heute. Aus dem Kaiserreich in die Republik. Wien 1971<sup>3</sup>, S. 326ff.; Paul Molisch, Politische Geschichte der deutschen Hochschulen in Österreich von 1848 bis 1918. Wien—Leipzig 1938, S. 164f.; ders., Geschichte der deutschnationalen Bewegung in Österreich von ihren Anfängen bis zum Zerfall der Monarchie.

Jena 1926, S. 226f.; Andreas Mölzer, Der Gegensatz zwischen katholischen und nationalfreiheitlichen Korporationen in Graz von den Anfängen bis zum Jahre 1938 im Lichte der Studentenunruhen des Jahres 1932. In: Materialien zur Geschichte der Wissenschaften in Österreich. Hgg. v. Walter Höflechner. Graz 1981 (=Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 11), bes. S. 480—486.

<sup>8</sup> Funder, Vom Gestern (wie Anm. 7), S. 327; Josef Wodka, Kirche in Österreich. Wegweiser durch ihre Geschichte. Wien 1959, S. 352; zu den schweren Unruhen in Innsbruck, die vorübergehend zur Schließung dieser Universität führten, und in Graz — "Bauernsturm" — vgl. Sutter, Stellung der Deutschen (wie Anm. 3), S. 278f.; Manfred Gaar, Franz Hagenhofer. Das Wirken eines steirischen Bauernführers. Masch. Diss. Graz 1974, bes. S. 132—145; Johann Christoph Allmayer-Beck, Ministerpräsident Baron Beck. Ein Staatsmann des alten Österreich. Wien 1956, bes. S. 209—215; zu den Unterschieden bei den Katholikentagen durch die neunjährige Zäsur zwischen dem 4. und 5. (1896—1905) vgl. Alfred Celerin, Die österreichischen Katholikentage des 19. Jahrhunderts. Masch. Diss. Wien 1955, S. 198—201.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Sutter, Stellung der Deutschen (wie Anm. 3), S. 186; zur allgemeinen politischen Presseentwicklung vgl. Olga Auer, Beginn der Parteipresse in Österreich, mit besonderer Berücksichtigung der Parteienentwicklung. Masch. Diss. Wien 1951, bes. S. 107—113.

Wodka, Kirche (wie Anm. 8), S. 351; zu den innerkirchlichen Erneuerungsbestrebungen im 18. Jh. als Vorläufer des Aufbruches der katholischen Kirche an der Wende zum 20. Jh. vgl. Grete Klingenstein, Bemerkungen zum Problem "Katholische Kirche und Aufklärung in Österreich". In: Rom in der Neuzeit. Politische, kirchliche und kulturelle Aspekte. Hgg. v. R. Elze u. H. Schmidinger. Wien—Rom 1976, S. 168—178.

Arbeiterwille, 18. Jg., Nr. 257, S. 8.
 Das heißt, daß der Text der Nachricht unmittelbar an den Titel anschloß und in derselben Zeile weiterlief.

Stiftsstieren belegt. Eines Tages kommt der Besitzer Alois Pucher, vulgo Kornbauer, mit seiner jungfräulichen stierenden Kuh am Strick zum Pater Schaffer, auf daß sie empfangen solle von dem Stiere des Stiftes Admont. Er brachte dem obersten Leiter des rindviehlichen Geschlechtsverkehrs die frohe Botschaft in demütigen Worten. Doch das Wort ist nicht Fleisch geworden. denn der Pater wies den Besitzer der zur Empfängnis bereiten Kuh ab. Warum? Auf der Wiese des Kornbauers tagte vor kurzem eine sozialdemokratische Versammlung, und da liegt der Verdacht nahe, daß die jetzt nach Begattung brüllende Kuh das Gras von der Wiese gefressen hat, auf der Sozialdemokraten gestanden sind. Dieses Rindvieh ist daher vom Standpunkte des strenggläubigen Paters nicht mehr geeignet, von einem braven Stiftsstier belegt zu werden. Geht's zu den Sozi, hieß es. Eine derart traurige Kampfesweise mit Hilfe des Rindviehes kann wohl nur Klerikalen eigen sein. Beinahe wäre Kornbauers Kuh kinderlos geblieben, hätte nicht nach langem Herumsuchen eine Bäuerin erlaubt, daß ein Stier die arme Kuh tröstete. Zu Haus im Stall soll die Kuh folgendermaßen philosophiert haben: Was bin ich doch für ein armes Rind, / Kein Stier will nunmehr zeugen mir ein Kind, / Ach, wenn ich, wenn ich doch eines Pfarrers Köchin wär', / Hätt' ich's in solchen Dingen nicht so schwer.

Bevor wir auf die Reaktion eingehen, muß das "politische Klima" Admonts in dieser Zeit, aus dem heraus das "Provokationsereignis" erst verständlich wird, charakterisiert werden. Am 23. August 1872 berichtete der Pfarrer von Admont an das "Hochwürdigste fürstbischöfliche Ordinariat", daß er eine "Bitt- und Bußprozession mit der Gemeinde Hall zum Wallfahrtsort der schmerzhaften Mutter Gottes Wildalpl" unternommen habe. Die Teilnahme der Gläubigen "an der Prozession und an den Betstunden" war groß, und es "kann ohne Übertreibung berichtet werden, daß mit wenigen Ausnahmen die Pfarrgemeinde bei dieser Gelegenheit die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen habe". 13 Wie anders der Bericht des Pfarrers Anselm Schmid im Jahre 1904: "Am zweiten und dritten Ostersonntage wird der hochwürdige Herr Jesuitenpater aus Graz in der hiesigen Stifts- und Pfarrkirche je drei Predigten und in der dazwischen liegenden Woche täglich eine Abendpredigt halten und in dieser ganzen Zeit je nach Bedürfnis Beichte hören — alles bloß zu dem Zwecke, um die indifferenten Elemente leichter zur Erfüllung ihrer Osterpflicht zu bringen." 14 Der Gesinnungswandel der Admonter Bevölkerung zeigt sich auch in der Entwicklung des Bauernorganisationswesens. 1875 war in Hall bei Admont ein Bauernverein gegründet worden. Bei der konstituierenden Versammlung am 16. Jänner 1876 waren 26 Bauern anwesend, und Karl Schrabacher, Grundbesitzer und Gemeinderat in Hall, wurde zum Obmann gewählt. Der eigentliche Gründer war, wie in vielen anderen Fällen, auch hier Franz Achaz. 15 Dies zeigt sich schon beim ersten Beschluß des neuen Vereines, der die Abonnierung des

<sup>13</sup> Schreiben vom 23. August 1872. Pfarre Admont—Seelsorge und Gottesdienst, im Diözesanarchiv Graz.

"Bauernwillen" — der Zeitung des Achaz — und die Werbung für dieses Blatt unter den Bauern zum Ziel hatte. Schon zwei Jahre später vermutet der beobachtende Beamte der Bezirkshauptmannschaft in seinem Bericht, "daß sich der Bauernverein in Hall bei Admont an die socialdemokratische Arbeiterpartei anschließt" und deshalb bald aufgelöst wird.¹6 Doch der Beamte irrt sich gewaltig. Denn noch im gleichen Jahr erringt der Bauernverein österreichweite Aufmerksamkeit. Die k. k. Polizeidirektion Wien berichtete an die steirische Statthalterei, "daß über den in der Nr. 16 der .Gleichheit' vom 19. April verlautbarten Aufruf des Arbeiterführers Emil Reinthal wegen Einberufung eines allgemeinen österreichischen Arbeitertages allseitig Vorbereitungen getroffen wurden". Als bemerkenswert wird in diesem Bericht hervorgehoben, "daß auch der Admonter Bauernverein<sup>17</sup> von diesem Aufrufe Reinthals Kenntnis genommen habe", seine eventuelle Beteiligung in Aussicht gestellt und "zu diesem Behufe durch den dortigen Stiftsschneider Paterno und einen Tabaktrafikanten mit Reinthal eine Korrespondenz eingeleitet haben soll". 18

Der inzwischen auf 78 Mitglieder angewachsene Verein hätte sich statutengemäß beinahe selbst aufgelöst, als nämlich 58 Mitglieder am Jahresende dadurch automatisch ausgeschlossen wurden, daß sie keinen Mitgliedsbeitrag zahlten. 19 Die nunmehrige Meldung des Beamten der Bezirkshauptmannschaft, daß sich der Bauernverein Hall bei Admont "wegen Mangels an Interesse aufgelöst" habe, 20 stützte sich auf die Jahreshauptversammlung des vergangenen Jahres, auf der nur drei Mitglieder erschienen, wobei der Obmann und die erschienenen Vereinsmitglieder ihren Austritt erklärten.<sup>21</sup> Auf Grund der Auflösungsandrohung durch die Bezirkshauptmannschaft kam es jedoch zu einer neuerlichen Versammlung, bei der 25 Mitglieder anwesend waren, die ihren Vorstand neu wählten.<sup>22</sup> Zur Untermauerung seiner "erwiesenermaßen socialdemokratischen Tendenzen" setzte sich der Bauernverein "selbst mit dem Arbeitertage in Wr. Neustadt in Verbindung". 23 Auf einer Versammlung am 18. Mai 1878 wurde die Forderung nach einer Statutenänderung laut, "damit auch Arbeiter dem

<sup>16</sup> Statth. Präs. 5 Ver — 1393 — 1877, Stmk. LA.

17 Gemeint ist dabei mit Sicherheit der Bauernverein von Hall bei Admont.

Schreiben vom 8. April 1904 an das fürstbischöfliche Ordinariat, Pfarre Admont, wie Anm.

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Statthaltereiarchiv, Präsidialakten 5 Ver-293-1876, im Steiermärkischen Landesarchiv, Graz (= Statth. Präs. 5 Ver—293—1876, Stmk. LA); Achaz wird in der vom Autor vorbereiteten Arbeit unter dem Titel "Die Österreichischen Bauernvereine — Ein Instrument zur Mobilisierung des

bäuerlichen Proletariats?" eingehend dargestellt. Hier möge die Kurzcharakteristik der steirischen Statthalterei auf eine Änfrage des Statthalters in Linz (!) genügen: "Der Bauernagitator Franz Achatz sucht das Klassenbewußtsein in der Bauernbevölkerung wachzurufen, nimmt eine feindselige Haltung gegenüber allen übrigen Schriften der Bevölkerung ein, kämpft von diesem Standpunkte aus gegen jede Belastung der Bauernschaft und plädiert für die Wahl der Bauern in die Vertretungskörper. Ér vertritt dieselben Tendenzen, welche in natürlicher Verwandtschaft mit den socialdemokratischen Ideen der Arbeiter stehen. Diese verfolgen mehr oder minder auch die Bauernvereine"; Statth. Präs. 9-2950-1876, Stmk. LA.

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Bericht der k. k. Polizeidirektion Wien vom 5. Mai 1877, Statth. Präs. P 3 ad 3 — 2375 — 1877, Niederösterreichisches Landesarchiv, Wien.

<sup>19</sup> Statth. Präs. 5 Ver — 603 — 1879, Stmk. LA.

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Ebda. 5 Ver — 377 — 1879, Stmk. LA. <sup>21</sup> Ebda. 5 Ver — 11 — 1879, Stmk. LA.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Die 1880 nachweisbaren 28 Mitglieder waren: 1 Uhrmacher, 1 Köhler, 1 Wagner, ansonsten

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Statth. Präs. 5 Ver — 1211 — 1879, Stmk. LA. Bei diesem Bericht kommt es zu einer langen Entschuldigung des beobachtenden Beamten wegen seiner falschen Schlußfolgerungen im Jahre

Vereine beitreten können".<sup>24</sup> Auf weiteren Versammlungen am 23. September und am 4. November 1878 wurden vor allem Beschuldigungen gegen Admont wegen "unredlicher Servitute" erhoben. Die in dieser Zeit "zahlreichen Servitutsstreitigkeiten gegen das Stift wurden fast nur von Mitgliedern des Bauernvereins geführt."<sup>25</sup>

In seinem Kampf gegen das Stift erhielt der Bauernverein Unterstützung durch den Herausgeber der "Mittelstraße", Josef Steininger,<sup>26</sup> da dieser in seiner Bauern-Zeitung den Artikel "Der Untergang der Viehzucht" veröffentlichte. Dieser war gegen die stiftliche Forstdirektion und die Oberförsterei der Innerberger Hauptgewerkschaft gerichtet, attackierte aber auch die "politischen Behörden, die mit der Handhabung des Forstgesetzes betraut sind".<sup>27</sup> Der Anlaß waren die Schäden, die durch das Vieh im Wald angerichtet wurden. Auf Grund dieses Artikels beantragte der Abt die Auflösung des Bauernvereins in Hall. Diesem Antrag wurde stattgegeben, da auch die Verwaltungsbehörde selbst angegriffen worden war.<sup>28</sup>

Da in der Steiermark Friedrich Freiherr von Rokitansky die Nachfolge der Bauernvereine antrat, <sup>29</sup> verwunderte es nicht, daß er am 1. September 1901 in Admont eine Versammlung abhielt, die einen einzigen Tagesordnungspunkt aufwies: "Die Clericale Partei und die deutsche Bauernpartei." Die in "Weitzers Gasthaus um 3 Uhr" angekündigte Versammlung fand jedoch nicht statt, "da der Einberufer Störungen seitens der im Versammlungslocale zahlreich erschienenen Anhänger des Stiftes Admont befürchtete". <sup>30</sup> Es hatten sich nämlich "ungefähr 400 Personen vor dem Versammlungslokal und auf den Stiegen und Zugängen zu demselben eingefunden. Das Lokal selbst war versperrt, weil der Besitzer des Gasthauses das Eindringen des stiftischen Forstpersonals und sonstiger Anhänger des Stiftes Admont bzw. der klerikalen Partei vor dem Eintreffen der aus verschiedenen Gegenden kommenden Bauernbündler verhindern wollte." Zwei Stunden später wurde jedoch eine geschlossene Versammlung abgehalten, deren Einladung "mittels bereits vorhandener, gedruckter Zettel erfolgte". Rokitansky entwickelte in seinen

<sup>24</sup> In Hall bestand seit 1578 ein Drahtzugwerk, das seine Erzeugnisse nach Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Ungarn, Böhmen und bis nach Serbien lieferte; vgl. Adalbert Krause, Admont und das Gesäuse in Geschichte und Sage. Linz 1965², S. 45; daraus wird der starke Anteil der Sozialdemokraten in Hall erklärlich.

zweistündigen Ausführungen das bekannte Programm der deutschen Bauernpartei. Abgesehen von einigen schärferen Ausfällen gegen politische Parteiangehörige anderer Richtung und einzelnen persönlichen Angriffen auf nicht namentlich bezeichnete Bedienstete des Stiftes, hielt sich Rokitansky in ziemlich maßvollen Grenzen und wünschte zum Schluß sogar "den Eintritt eines guten Einvernehmens zwischen Stift und Bauernschaft".31

Eine Versammlung der Sozialdemokraten<sup>32</sup> brachte anscheinend noch zusätzlich Feindschaft in den Ort.

Der sichtlich auf Provokation ausgerichtete Artikel muß deshalb als letztes "Ergebnis" einer langen Entwicklung gesehen werden. Die katholische Presse griff diese Provokation sofort auf und begann mit einem Protestwirbel. Dabei übernahm gleichsam als Beweis für die österreichweite Empörung das Grazer Volksblatt<sup>33</sup> einen Artikel des Linzer Volksblattes, in dem dieses der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß "der 6. österreichische Katholikentag Mittel und Wege finden werde, um der planmäßigen Besudelung der katholischen Religion durch die jüdische Sozialdemokratie eine wirksame Abwehr entgegenzusetzen. Der Herausgeber des "Arbeiterwille" ist ein Jude, nämlich Dr. Schacherl, und den Juden scheint die Sucht, das Christentum zu lästern, im Blute zu stecken."<sup>34</sup> Und dies alles könne geschehen, ohne "daß die Staatsanwälte dagegen auftreten".

Auch der "Katholische Wahrheitsfreund" stieß unter dem Titel "Gegen die Religionshetze" in das gleiche Horn und berichtete von einer "massenhaft besuchten Protestversammlung der katholischen Frauenschaft von Graz am 13. November 1907", in der die katholischen Frauen und Jungfrauenvereine zur Abwehr gegen "solche moralische Entartung" aufriefen. Die Marianische Männerkongregation regte sogar "für den ersten Adventsonntag eine Sühnekommunion an". <sup>35</sup> Die kochende katholische Volksseele bewog nun christlichsoziale Abgeordnete, beim Justizminister vorstellig zu werden, der von seinem Weisungsrecht Gebrauch machen sollte, um den Staatsanwalt zur Anklage zu zwingen.

Dies geschah im März 1908. Der Prozeßverlauf fand natürlich im

<sup>25</sup> Statth. Präs. 5 Ver — 11 — 1879, Stmk. LA; die Trennung der wirtschaftlichen Verflechtung von Herren- und Bauernwirtschaft im Jahre 1848 sollte zugunsten der jeweils durch die Verpflichtung benachteiligten Betriebsform durchgeführt werden: Bei Acker und Wiese war es die Bauernwirtschaft, beim servitutsbelasteten Wald der Großgrundbesitz; vgl. Ernst Bruck müller, Landwirtschaftliche Organisation und gesellschaftliche Modernisierung. Vereine, Genossenschaften und politische Mobilisierung der Landwirtschaft Österreichs vom Vormärz bis 1914. Salzburg 1977 (= Geschichte und Sozialkunde 1), S. 27, Anm. 29.

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> Die Grundlage der Agrarpolitik Steiningers bildeten die christlichen Soziallehren Vogelsangs und Lorenz von Steins nationalökonomische Lehren. Ein Anschluß an eine bestehende alte Partei kam aber für Steininger überhaupt nicht in Frage; vgl. Hermann Friedrich Riepl, Die propagandistische Tätigkeit des Bauernorganisators Josef Steininger. Ein Beitrag zur Erforschung der bäuerlichen Standespresse Österreichs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Masch. Diss. Wien 1962, S. 85f.; vgl. auch J. Sturm und E. Weber, Josef Steininger, der erste Bauernorganisator Niederösterreichs. Ein Gedenkblatt. Wien 1929 (= Bauernschriften 20).

Statth. Präs. 5 Ver — 4101 — 1879, Stmk. LA.
 Statth. Präs. 5 Ver — 671 — 1880, Stmk. LA.

Vgl. dazu "Der Christliche Bauernbund" (im Druck).
 Statth. Präs. 5 Ver — 2803 — 1901, Stmk, LA.

<sup>&</sup>lt;sup>31</sup> Diese Rede ist ein typisches Beispiel für das "Eingehen" Rokitanskys auf seine Zuhörerschaft. In dieser bei ihm bereits eindeutig deutsch-national geprägten Phase nahm er nur auf sein Publikum Rücksicht und unterdrückte deshalb offensichtlich seine sonst so beliebten Ausfälle gegen die Klerikalen.

<sup>32</sup> Die Versammlung konnte weder im Index des Präsidiums der Statthalterei noch im Index der Bezirkshauptmannschaft Liezen verifiziert werden; es dürfte sich dabei wahrscheinlich um

eine illegale Versammlung gehandelt haben.

33 Grazer Volksblatt 40. Jg., Nr. 510 vom 6. November 1907, S. 2.; auffallend dabei ist vor allem, daß sich scharfe antijüdische Äußerungen nicht etwa im deutschnationalen "Grazer Tagblatt", sondern im klerikalen "Grazer Volksblatt" finden. Vgl. dazu Gerd W. Salzer-Eibenstein, Geschichte der Juden in Graz. In: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch. Hgg. v. H. Gold. Tel Aviv 1971, S. 15.

<sup>34</sup> Zur jüdischen Dominanz in der Journalistik vgl. Elisabeth Roda Roda (Hrsg.), Das große Roda-Roda Buch. Berlin—Darmstadt—Wien 1933, S. 253: "Zur Zeit, als die Donaumonarchie noch stand, schrieben die Blätter, was einem so von Sonntag früh bis Freitag abend einfällt. (Am Samstag dürfen die Wiener Journalisten nämlich nicht schreiben.)"; vgl. auch die einseitige, aber informative Darstellung bei Eduard von Hartmann, Das Judentum in Gegenwart und Zukunft. Leipzig 1885, S. 175; Joseph Eberle, Großmacht Presse. Enthüllungen für Zeitungsgläubige. Förderungen für Männer. München 1912, für Österreich vor allem S. 168ff., nach dem der Anteil des Judentums in der Journalistik 90% betrug.

<sup>35</sup> Katholischer Wahrheitsfreund, 59. Jg., Nr. 46 vom 17. November 1907, S. 365f.

"Arbeiterwillen" die entsprechende Würdigung. Nach zweimaliger Ankündigung des Prozesses am 3. März und 4. März 1908<sup>36</sup> wurde der Prozeß am 5. März 1908 auf vier Seiten ausführlichst dargestellt. Sichtlich unter dem Eindruck des Freispruches, beginnt der Bericht schon mit einem deftigen Satz: Die Geschworenen ("Bürgerliche und Bauern") haben es abgelehnt, sich zu "Verfechtern des Stiftes Admontischen Terrorismus und zu Verfolgern des Witzes und Humors machen zu lassen. Die gemachte Entrüstung der Kerzelweiber und Pfarrersköchinnen hat nichts genützt." Die Anklage lautete folgendermaßen: Josef Jodlbauer habe als verantwortlicher Redakteur den bewußten Artikel wissentlich zum Druck befördert, worin die Lehre der im Staat gesetzlich anerkannten röm.-kath. Kirche von der Menschwerdung Christi und der unbefleckten Empfängnis verspottet und herabzuwürdigen versucht wird. Josef Jodlbauer habe hierdurch das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach §§ 303, 5, 7 und 239 StG. begangen und sei hiefür nach § 303 StG. zu bestrafen. In seiner Verantwortung betonte Jodlbauer, daß er in dem Artikel nichts anderes als "eine derb humoristische Geißelung des Vorfalles, der sich in Admont abgespielt, gesehen habe". Da der "Eisenbahner" in Wien wegen der Übernahme dieser Notiz konfisziert wurde, in Graz dies aber nicht geschehen sei, müßte eigentlich der Staatsanwalt auf die Anklagebank. Da er darüber hinaus nicht annehme, daß die Pfarrersköchinnen als eine Einrichtung der katholischen Kirche bezeichnet werden — diese allein wurden in dem Artikel verspottet -, fühle er sich nicht schuldig. Der Staatsanwalt verteidigte sich in seiner Anklage zuerst selbst, indem er sein Nichtkonfiszieren als Beruhigung ansehen wollte, da eine Konfiskation nur "noch mehr Aufsehen erregt". Sein Beweisversuch der Verletzung der katholischen Gefühle reicht in einem weiten Bogen von einem Zitat aus dem altkatholischen Kirchenboten bis zu Nathan dem Weisen. Der Verteidiger Dr. Urbanitsch weist zuerst darauf hin, daß seit 1874 in Graz kein Religionsprozeß vor den Geschworenen stattgefunden hätte, und begründet gleich seine Forderung der Eliminierung des § 303 aus dem Strafgesetz. Gleichzeitig greift der Verteidiger ein Problem auf, das auch noch in der heutigen Tagespolitik eine Rolle spielt: "Der Herr Staatsanwalt ist von der Oberstaatsanwaltschaft abhängig und diese wieder vom Justizministerium. Es wäre gewiß keine Verfolgung eingeleitet worden, wenn der Staatsanwalt nicht von oben die Order dazu erhalten hätte." Nach kurzer Beratung sprachen die Geschworenen den Angeklagten mit 7 gegen 5 Stimmen frei.

Das Grazer Volksblatt gab in seiner Berichterstattung die Schuld an all diesen Vorfällen der Regierung, "die mit den Roten paktiert und die staatlichen Organe zu wahren Eistänzen verurteilt hat".<sup>37</sup> Fast triumphierend druckte der "Arbeiterwille" am darauffolgenden Tag ein Gedicht des "Verfassers des höllischen Artikels, gewidmet dem Admonter Stiftsstier und den anderen Klerikalen", ab (Anhang).<sup>38</sup> Die Verhöhnung des politischen Gegners wurde so auch nach dem Prozeß rasch und lückenlos fortgesetzt. Damit scheint die explosive Reaktion von katholischer Seite — bedingt auch durch die Ereignisse auf Hochschulboden — nachträglich gerechtfertigt. Dem

 $^{36}$  Arbeiterwille 19. Jg., Nr. 54 und 55 vom 3. und 4. März 1908, jeweils S. 1.  $^{37}$  Grazer Volksblatt 41. Jg., Nr. 104 vom 5. März 1908, S. 1f.

38 Arbeiterwille 19. Jg., Nr. 57 vom 6. März 1908, S. 1f.

Verfasser des Artikels ging es offensichtlich doch darum, an versteckter Stelle einen Angriff auf ein für die katholische Kirche wesentliches Dogma zu versuchen.

### Anhang

Dem Admonter Stiftsstier und den anderen Klerikalen. Gewidmet vom Verfasser des höllischen Artikels.

Traurig ist die Kuh gegangen, Ohne Tröstung zu empfangen. Ihren Ausdruck vieh'schen Schmer-In der Form gelung'nen Scherzes, Schrieben voll von grimmem Spott sieIn ihr böses Blatt die Sozi. Und es fand das Blatt Verbreitung Trotz des Fluches der "Kleinen Zeitung", Tausend neue Abonnenten — Tausend neue Proponenten Sind das für die Höllenfürste -Und des ewigen Lebens Würste, Butterbröte und Gefräßer Bleiben für die "Volksblatt"-Leser, Die derweil die Abonnenten Von dem roten Blatte enden Tief im schwarzen Höllenpfuhl. Denn dereinst am Richterstuhl Werden diese stehen links Wegen Frozzelei des Dings, Das nach allen Traditionen Muß in Pfarrhausküchen wohnen. Hei, wie braust da die Entrüstung Aus der keuschverschrumpften Brüstung, Die dem Weiblein nur zu eigen, Die, wenn sie ins Bettchen steigen, Meist vom Fuß zum Kopf bekleidet, Daß ja keinen Schaden leidet An der kleinen Seel' ein Flöhchen, Sieht es nackt so ein Popöchen. Seht! Sie gleichen — welche Sünde Einer Köchin mit dem Kinde! Köchin! — Gibt es etwas Rarer's Als die Köchin eines Pfarrers? Himmel, sende Pech und Schwefel,

Um zu strafen solchen Frevel!

Ballt die Faust, ihr fommen Leutl! Läute Sturm, o Klingelbeutel! Wetterleuchtet Mesnernasen! Speiet Gall', ihr Bischofsbasen! Staatsanwalt, pack du den Lümmel, Denn am Richterstuhl im Himmel, Gott verzeiht oft räud'gen Schafen, Sich'rer sind die ird'schen Strafen! Richtig, des Gesetzes Anwalt Gleich sein Richterschwert sich anschnallt

Und er fordert vor die Schranken All die Gotteshohngedanken Samt dem Kopf mit heil'gem Schauer.

Wehe, wehe, Jodlbauer, — Dies der Nam' des Gottesläst'rers, Antichrist und Seelverpesters, Himmelschänders, Heil'genzwikkers.

Bibelspötters, Tugendknickers, Glaubensstörers, Leutverhetzers. Heiligkeitsgefühlverletzers. Und es senkte ihre Klinge, Daß hinein der Frevler springe, Jene wagbegabte Maid, Deutsch heißt sie Gerechtigkeit, Auf lateinisch ab und zu Auch Justizia. — Blinde Kuh Spielt sie für ihr Lebtag gern. Gutgesinnt ist sie den Herren, Gegen Arme hat sie's eilig Und, da ihr der Glaube heilig, Ist's zumindest selbstverständlich, Daß sie sich gar sehr erkenntlich Für die gute Meinung zeigt, Wenn ihr in die Wage steigt So ein Pfarrersköchinschänder. Und sie holt die Galgenbänder. Ohne Handesschell' und Kette

Steht der Frevler an der Stätte Des Gerichts. Die Zwölf Gestrengen.

Ob sie ihn am Galgen hängen?
Rechtlich wär's es! — Das Gericht
Sprach ihn frei, den Bösewicht —
Himmel, stürzest du nicht ein? —
Fünfe "Ja" und sieben "Nein"!
Wißt, das heißt gesetzgemäße,
Die Gerechtigkeit liebt Spässe.
Und sie ehret lust'ge Spötter
Mehr als alle frommen Götter.
Also war umsonsten alles,
Trotz der Macht des Widerhalles
Fromm gestalteter Empörung!
Racheschrei fand nicht Erhörung!
Weh, o weh, umsonst die Schmerzen

Und die dicken Unschlittkerzen Tropften zwecklos auf die Bühne Bei dem Trauerspiel der Sühne.

Ölgefüllte kleine Lichtlein, Speziell für das Gedichtlein, Das die Pfarrhausköchin rackert, Ihr, auch ihr habt nichts erflackert! Eins jedoch ist dennoch möglich Und das macht die Sach' erträglich: Daß am jüngsten Tag der Richter Strafet solche Bösewichter! Doch auch das ist unverläßlich Und es wäre wahrhaft gräßlich Käm' auf solch eine Entweihung Selbst vom Himmel die Verzeihung! Doch wie's immer sich bewende, Ewig, ewig, ohne Ende Bleibe rühmlich die Enthaltung Jenes Stiers, der in Verwaltung Frommer Brüder, reiner Pater! Denn wahrhafte Zölibater Gibt es wohl, allein man trifft Sie nicht leicht im frömmsten Stift!

### Beging Albaniera